

FEST

SCHRIFT

25

JAHRE

Christophorus-Gesellschaft

WÄRMESTUBE

ZENTRALE
BERATUNGS-
STELLE FÜR
WOHNUNGSLOSE

KURZZEIT-
ÜBERNACHTUNG

BETREUTES
WOHNEN

JOHANN-
WEBER-HAUS

ZENTRALE
BERATUNGSSTELLE
FÜR STRAF-
ENTLASSENE

SCHULDNER-
BERATUNG
IN DER JVA

SCHULDNER-
UND INSOLVENZ-
BERATUNG

NOAH-
PROJEKT



Vor Ort

Service und Beratung in unseren
Beratungszentren und Filialen:
sparkasse-mainfranken.de/standorte

KundenServiceCenter

Telefonischer Service: 0931 382-0
Montags bis freitags von 8:00 bis 20:00 Uhr
Samstags von 9:00 bis 14:00 Uhr
sparkasse-mainfranken.de/ksc

Internetfiliale

Online-Banking beantragen:
sparkasse-mainfranken.de/onlinebanking

Beratung@Home

Digitale persönliche Beratung:
sparkasse-mainfranken.de/beratung

Sparkassen-App

Sicheres und ausgezeichnetes Banking
mit dem Smartphone oder Tablet:
sparkasse-mainfranken.de/mobil

Überall mit Ihnen verbunden.

In Mainfranken verwurzelt.

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
Mainfranken Würzburg

Inhalt

—	Vorwort	4
—	Grußworte zum Jubiläum	10
—	Wärmestube	20
—	Schuldner- und Insolvenzberatung	24
—	Schuldnerberatung in der JVA	30
—	Straffälligenhilfe	36
—	NOAH-Projekt	40
—	Wohnungslosenhilfe	46
—	Kurzzeitübernachtung	46
—	Betreutes Wohnen	46
—	Johann-Weber-Haus	50

Liebe Leser:innen,

es ist mir eine große Freude, das 25-jährige Jubiläum der Christophorus Gesellschaft mit Ihnen zu feiern. Ein Vierteljahrhundert voller Erlebnisse, Herausforderungen und Veränderungen in der Armenfürsorge ist nun seit der Gründung am 17. April 2000 vergangen.

Die Arbeit der Christophorus Gesellschaft ist geprägt von einer breiten interdisziplinären Herangehensweise, die in den unterschiedlichsten Hilfebereichen tätig wird. Dabei wurde und wird immer wieder deutlich, wie stark die Verflechtungen und Einflüsse zwischen sozialen Problemen sind: Überschuldung, Inhaftierung, Armut, Arbeitslosigkeit. All diese Themen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern stehen miteinander in Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig. Es beginnt häufig mit kleinen Schwierigkeiten, die plötzlich in einer Spirale enden, aus welcher ohne Hilfe man oft nicht entkommen kann. Und es ist erschreckend, wie schnell ein Schicksalsschlag einem das Leben unter den Füßen wegreißen kann. Die Stärke der Christophorus Gesellschaft liegt

darin, die Problematiken auf den verschiedenen Ebenen der Lebensbewältigung anzugehen. Unser breites Angebot an entsprechenden Einrichtungen ermöglicht diese Herangehensweise. Denn besonders die notwendige Zusammenarbeit zwischen den Anlaufstellen ist enorm wichtig, das vielschichtige Konstrukt „Hilfe“ zu verstehen und umzusetzen.

Dass wir heute so breit und vielfältig aufgestellt sind, ist nur möglich dank der engagierten und hochmotivierten Arbeit all jener, die in den letzten 25 Jahren Teil dieser Gesellschaft waren und sind – seien es Mitarbeitende, Kooperationspartner, Ehrenamtliche oder auch die Unterstützer und Förderer. Ihre Arbeit, ihre Ideen und ihr unermüdlicher Einsatz sind es, die diese Entwicklung vorangetrieben haben und auch in den kommenden Jahren prägen werden. Die Arbeit lebt von denjenigen, deren Herz auch für andere schlägt.

Unsere Arbeit ist oft herausfordernd, manchmal schwer auszuhalten, und immer geprägt von



Menschen, deren Weg ziemlich viele Kurven genommen hat, die nie auf Rosen gebettet waren und deren Fahrt oft erst kurz vor dem Abgrund stehen geblieben ist, und manchmal auch erst danach. Mit diesen Menschen und für diese Menschen zu arbeiten, ist das, was uns trägt. Die Schicksale zu erfahren, die hinter der Inhaftierung, der Überschuldung oder der Obdachlosigkeit stehen, das macht unsere Arbeit zu etwas ganz Besonderem. Zu spüren, dass in diesen Menschen trotz Ihrer häufig schweren Biografien immer noch der starke Wunsch nach Würde, nach Familie und Freundschaften, nach Normalität, einer Arbeit, einer Wohnung, einem „normalen“ Leben ist. Zu sehen, dass sie das Vertrauen in uns haben, sie ein Stück weit begleiten dürfen. Zu erfahren, dass sie sich trotz allem ihren Humor und ihr Lachen bewahrt haben, auch wenn das auf den ersten Blick nicht zu sehen ist, all das ist das größte Geschenk, das wir bekommen.

Deswegen möchten wir unser Jubiläum zum Anlass nehmen, diese Menschen zu Wort kommen zu lassen.

Ihnen eine Stimme und Sprache geben. Dafür haben wir mit ihnen Gespräche geführt außerhalb des sozialarbeiterischen Gesichtspunkts. Wir wollten die Menschen hinter den Gittern, hinter den Schulden, hinter der Wohnungslosigkeit kennenlernen und ihre Sicht weiter geben in die Gesellschaft, von der sie so oft stigmatisiert und selten akzeptiert werden.

An dieser Stelle bedanke ich mich für den Einsatz und die Leidenschaft, aller, die uns tragen und begleiten. Ich freue mich auf die nächsten Jahre, in denen wir gemeinsam weiterhin dafür arbeiten werden, eine gerechtere und solidarischere Gesellschaft zu schaffen.

Nadia Fiedler
Geschäftsführerin
Nadia Fiedler







2024



2015





2019



2018

Grußworte zum Jubiläum



Dr. Markus Söder
Bayerischer Ministerpräsident

Die Christophorus Gesellschaft steht denen bei, die Hilfe brauchen. Ihr Angebot umfasst ebenso betreutes Wohnen und Kurzzeitübernachtungen wie eingehende Beratung im Fall von Insolvenz, Verschuldung oder Wohnungslosigkeit. Sie unterstützt mit Rat und Tat, gibt Halt und Orientierung und schafft Chancen. Seit 25 Jahren ist sie Anlaufstelle und Rettungsanker für Menschen in Not- und Krisensituationen! Seit 25 Jahren gehört sie fest zu Würzburg!

Damit leistet die Christophorus Gesellschaft einen bedeutenden Beitrag zu dem starken Miteinander, das Bayern auszeichnet. Sie steht beispielhaft für Zusammenhalt, Mitmenschlichkeit und gelebte Nächstenliebe. In ihrem Wirken finden die Werte der christlichen Botschaft tatkräftigen Ausdruck.

Und darin zeigt sich die große Kraft einer lebendigen Ökumene, von der gerade in den aktuellen Zeiten von Krisen und Verunsicherungen ein wichtiges Signal der Zuversicht ausgeht!

Die Mitglieder der Christophorus Gesellschaft beweisen herausragendes Engagement für das Wohl ihrer Mitmenschen. Es ist diese besondere Einsatzbereitschaft, die Bayern so stark und einzigartig macht. Dafür Dank, Anerkennung und höchsten Respekt! Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum und weiterhin alles Gute!



Dr. Markus Söder



Thomas Eberth

Landrat

Ein Vierteljahrhundert im Dienst der Menschlichkeit – das ist ein bedeutender Anlass, den wir in diesem Jahr gemeinsam würdigen dürfen. Der heilige Christophorus ist bekannt als Schutzpatron der Reisenden, ein Sinnbild für diejenigen, die andere in schwierigen Zeiten begleiten. Genau diese Aufgabe erfüllt die Christophorus-Gesellschaft seit 25 Jahren: Sie begleitet Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, gibt ihnen Halt und hilft ihnen, neue Wege zu beschreiten.

Die Dienste und Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft sind unverzichtbare Anlaufstellen für Menschen, die sich in einer sozialen Notlage oder seelischen Krise befinden. Diesen Menschen geben Sie Hoffnung und eine Perspektive, ob durch Wohnungslosenhilfe, Straffälligenhilfe oder Schuldner- und Insolvenzberatung. Eine sicher oft schwierige und aufreibende Arbeit, bei der Sie – wie damals der heilige Christophorus – anderen in schweren Zeiten beiseitestehen. Ihr Einsatz zeigt, dass gelebte

Solidarität keine leere Worthülse ist, sondern eine tägliche Aufgabe, die unsere Gemeinschaft stärkt und zusammenhält. Gerade in Zeiten wachsender sozialer Herausforderungen ist Ihr Wirken ein Zeichen der Mitmenschlichkeit, das weit über die Grenzen unseres Landkreises hinausstrahlt.

Für diese wertvolle Arbeit danke ich Ihnen von Herzen – den Haupt- und Ehrenamtlichen, den Förderern und allen, die durch ihre Unterstützung dazu beitragen, dass die Christophorus-Gesellschaft auch in Zukunft vielen Menschen eine Stütze sein kann. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft, Erfolg und das Bewusstsein, dass Ihr Einsatz für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert ist.

Das wünscht Ihnen von Herzen!

Thomas Eberth



Dr. Sabine Weingärtner

Präsidentin und Vorsitzende des Vorstands
des Diakonischen Werks Bayern

Allein schon die Titelseite der Jubiläums-Festschrift 2024 lässt mich staunen. Gleich fünf Arbeitsfelder haben im vergangenen Jahr Geburtstag gefeiert - allein die Wohnungslosenhilfe ihr fünfzigjähriges Bestehen.

Seit einem Vierteljahrhundert nimmt sich die Christophorus-Gesellschaft insbesondere jener Menschen an, die von Not betroffen sind. Neben den Wohnungslosen sind es Straffällige sowie Schuldner und Schuldnerinnen. Damit wenden Sie sich den Menschen zu, die in unserer Gesellschaft immer seltener Gehör finden, immer seltener gesehen werden.

Das ist ein durch und durch biblischer Auftrag, den Sie in ökumenischer Verbundenheit erfüllen, ein Auftrag, der heute wichtiger ist denn je. Denn die Krisen der vergangenen Jahre und die gesellschaftlichen Transformationsprozesse, die wir durchlaufen, belasten zwar alle Menschen in Deutschland. Besonders aber treffen sie jene, die ohnehin zu den sogenannten „Verlierern“ zählen.

Als Diakonie fühlen wir uns diesem biblischen Auftrag zutiefst verpflichtet: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Das ist ja kein frommer Wunsch – es ist ein klarer Handlungsauftrag. Der Einsatz für soziale Gerechtigkeit, der Kampf gegen Armut und Ausgrenzung, das Eintreten für Menschenrechte und Teilhabe: Das ist Ausdruck unseres Glaubens und unserer Haltung. Wie notwendig das ist, zeigt ein Blick in die Statistik. Die aktuellen Zahlen zeichnen ein besorgniserregendes Bild. Um ein Beispiel zu nennen: Mehr als 50.000 Menschen in Bayern sind wohnungslos. Das geht aus dem Anfang diesen Jahres veröffentlichten neuen

Wohnungslosenbericht der Bundesregierung hervor. Die meisten von ihnen – knapp 40.000 werden von den Kommunen und der Freien Wohlfahrtspflege untergebracht. Knapp ein Viertel (12.500) lebt verdeckt wohnungslos bei Freunden und Bekannten oder ohne jede Unterkunft auf der Straße. In Würzburg allein sind 900 wohnungslose Menschen untergebracht, die dringend Unterstützung benötigen. Zusätzlich ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

Diese Zahlen sind keine abstrakten Statistiken, das wissen Sie. Hinter jeder Zahl steht ein Mensch mit seiner Geschichte und mit seinen Hoffnungen. Und genau hier beginnt Ihre Arbeit – mit Zuwendung, mit praktischer Hilfe, mit offenen Türen und offenen Herzen.

Sie alle machen damit sichtbar, was allzu oft übersehen wird. Sie hören zu, wo andere sich wegdrehen. Und Sie handeln, wo Gleichgültigkeit gefährlich wird. Denn auch das wissen wir: Wenn Menschen sich nicht mehr gehört, gesehen, wahrgenommen fühlen, beginnt die Suche nach einfachen Antworten. Aber diese vermeintlich einfachen Antworten sind in einer komplexen Welt selten eine gute Lösung. Um aus einer Krise herauszufinden – sei es persönlich, sei es gesellschaftlich – braucht es Experten und Expertinnen, wie Sie es sind, es braucht Geduld und es braucht Mut. All dies beweisen Sie jeden Tag aufs Neue. Dafür danke ich Ihnen im Namen der Diakonie in Bayern und wünsche Ihnen für die Zukunft weiterhin gutes Gelingen und Gottes Segen.

Dr. Sabine Weingärtner



Clemens Bieber

**Domkapitular, Vorsitzender des Caritasverbandes
für die Diözese Würzburg**

„Der Papst der Armen“, so meldeten es Radio- und Fernsehsender, sowie die sozialen Medien auf allen Kanälen wie auch die Printmedien in aller Welt, als Papst Franziskus am Morgen des Ostermontags verstarb. Er gab seinem Namen alle Ehre. Wie der heilige Franziskus hatte er einen wachen Blick und mehr noch ein weites Herz für die Menschen am Rande der Gesellschaft. „Für mich sind es die Armen, die im Zentrum des Evangeliums stehen“, so das Credo vom verstorbenen Papst Franziskus. „Die Armen stehen im Zentrum der Verkündigung Jesu.“ Die Betroffenheit und Trauer über seinen Tod waren sehr groß, besonders bei den Menschen – wie unter den Kolonaten rund um den Petersplatz, wie auch bei unzähligen Menschen, die in vielen Ländern der Erde auf der Straße oder unter prekären Verhältnissen leben. Immer wieder setzte der Papst aus Argentinien Zeichen der Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Armen oder unterstützte die Sorge um hilfsbedürftige Menschen in aller Welt. Bis in die letzten Tage seines Lebens ermutigte er zum sozialen Wirken. „Zu den Armen zu gehen, bedeutet nicht, dass wir Verarmte werden müssen oder spirituelle Penner. Es bedeutet zum Fleische Jesu zu gehen, das leidet. Daher gefällt mir der Ausdruck: in die Gebiete am Rand gehen.“

Die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen unserer Würzburger Christophorus-Gesellschaft gibt mir Gelegenheit, von Herzen den vielen beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu danken, die in all den Jahren mit ihrem Einsatz und Wirken Menschen in unterschiedlichsten Nöten und prekären Lebenssituationen Halt gegeben und Unterstützung gewährt haben und es unvermindert bis heute tun, damit sie nicht „auf der Strecke bleiben“ oder „unter die Räder

kommen“, sondern immer wieder einen Weg finden, der sie weiterbringt und ihnen neue Perspektiven und Zuversicht eröffnet, damit sie zufrieden leben können. Mein Dank gilt auch denen, die bisher in der Verantwortung für die Christophorus-Gesellschaft und ihre einzelnen Dienste, Einrichtungen und Angebote standen und heute stehen. Durch das Engagement so vieler wird der Name der für Würzburg und die Region besonderen sozialen Einrichtung mit Leben gefüllt: „Christophorus“ – Menschen begleiten, tragen und manchmal auch ertragen, damit sie weiterkommen auf ihrem Lebensweg.

Die Reaktionen beim Tode von Papst Franziskus – gerade der Menschen am Rande der Gesellschaft – machten deutlich, dass sein Einsatz für Arme echt und deshalb glaubwürdig und deshalb gut war und menschlich gutgetan hat. Der Respekt, der dem verstorbenen Papst in allen gesellschaftlichen Schichten in aller Welt gezollt wurde, lässt erkennen, dass die Haltung der Solidarität und der Nächstenliebe wichtig ist im Zusammenleben der Menschen. Diese Haltung gibt Zeugnis für die Frohe Botschaft Jesu. In seinem geistlichen Vermächtnis, der Enzyklika „Dilexit nos“ schreibt Papst Franziskus: „Die Art und Weise, in der Christus uns liebt, wollte er uns nicht allzu sehr erklären. Er hat sie durch seine Taten gezeigt“ (S. 33). Die Menschen in aller Welt brauchen den Dienst der Liebe. Wir in Würzburg und Umgebung brauchen die Dienste, die den Menschen durch die Christophorus-Gesellschaft zugutekommen. Dieser Dienst ist ein Segen!

Clemens Bieber

Clemens Bieber



Clemens Link

Vorstand Diakonisches Werk Würzburg e.V.

Die Geschichte der Christophorus Gesellschaft ist ein gelebtes Zeugnis dafür, dass Hilfe nach Straffälligkeit, Beratung bei Überschuldung und Unterstützung in akuter Wohnungsnot nicht ENTWEDER in evangelische ODER katholische Hände gehören. Gebraucht wird vielmehr ein signalgebendes, bewusstes geschwisterliches Zusammenwirken der beiden großen christlichen Konfessionen. Auch wer nicht ausdrücklich christlich motiviert agiert, aber das Wohlergehen der Mitmenschen unserer Stadt genauso im Blick hat, sollte bei diesen großen Aufgaben gut koordiniert mittragen können. Um die Jahrtausendwende führte diese Erkenntnis zur Gründung eines ökumenischen Pilotprojektes, unseres diesjährigen Jubilars.

Es erhielt den etwas sperrigen Namen „gemeinnützige Christophorus Gesellschaft, diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg mbH“. Hierbei handelte es sich um den ersten ökumenischen Zusammenschluss niederschwelliger Dienste und

Einrichtungen in dieser Gesellschaftsform. Heute, 25 Jahre später, steht fest: Die Entscheidung ihrer damaligen Träger, Katholisches Bistum und Evangelisch-Lutherisches Dekanat, Caritas und Diakonie sowie der Kirchenstiftung von St. Johannes in Stift Haug, war richtig: Die Christophorus Gesellschaft hat sich bewährt.

Ich wünsche allen, die hier „in guter Gesellschaft“ zusammenwirken, haupt- oder ehrenamtlich und in welcher Lebenslage auch immer beteiligt, dass sie das gemeinsame Ziel, nämlich sich dem Mitmenschen zuzuwenden und einander dienlich zu sein, immer wieder erkennen, umarmen und erreichen können.

Für allen Einsatz, jeden Mut und Ihr treues „jetzt erst recht“ – Herzlichen Dank!

Clemens Link



Detlev Tolle
Polizeipräsident

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Christophorus-Gesellschaft möchte ich Ihnen im Namen des Polizeipräsidioms Unterfranken und persönlich meine herzlichsten Glückwünsche übermitteln. Seit ihrer Gründung am 17. April 2000 hat die Christophorus-Gesellschaft unermüdlich daran gearbeitet, Menschen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen. Mit einem breiten Spektrum an Wohn-, Arbeits- und Beratungsangeboten bietet sie denen Hoffnung und Perspektive, die am Rande der Gesellschaft stehen. Ihre Arbeit ist ein leuchtendes Beispiel für gelebte Nächstenliebe und ein starkes Vorbild für ein lebendiges Christentum.

Dabei ist auch die Zusammenarbeit zwischen der Christophorus-Gesellschaft und der Polizei von unschätzbarem Wert und ein wichtiger Beitrag bei der Resozialisierung straffällig gewordener Männer – eint uns doch das gemeinsame Ziel einer erneuten Straffälligkeit der Betroffenen zuvorzukommen. Deshalb bin ich sehr froh darüber, dass es hier seit vielen Jahren enge und intensive Berührungspunkte zur polizeilichen Präventionsarbeit gibt. Ihre Beratungsleistung für Inhaftierte in der Justizvollzugsanstalt Würzburg als auch die Gewährung von

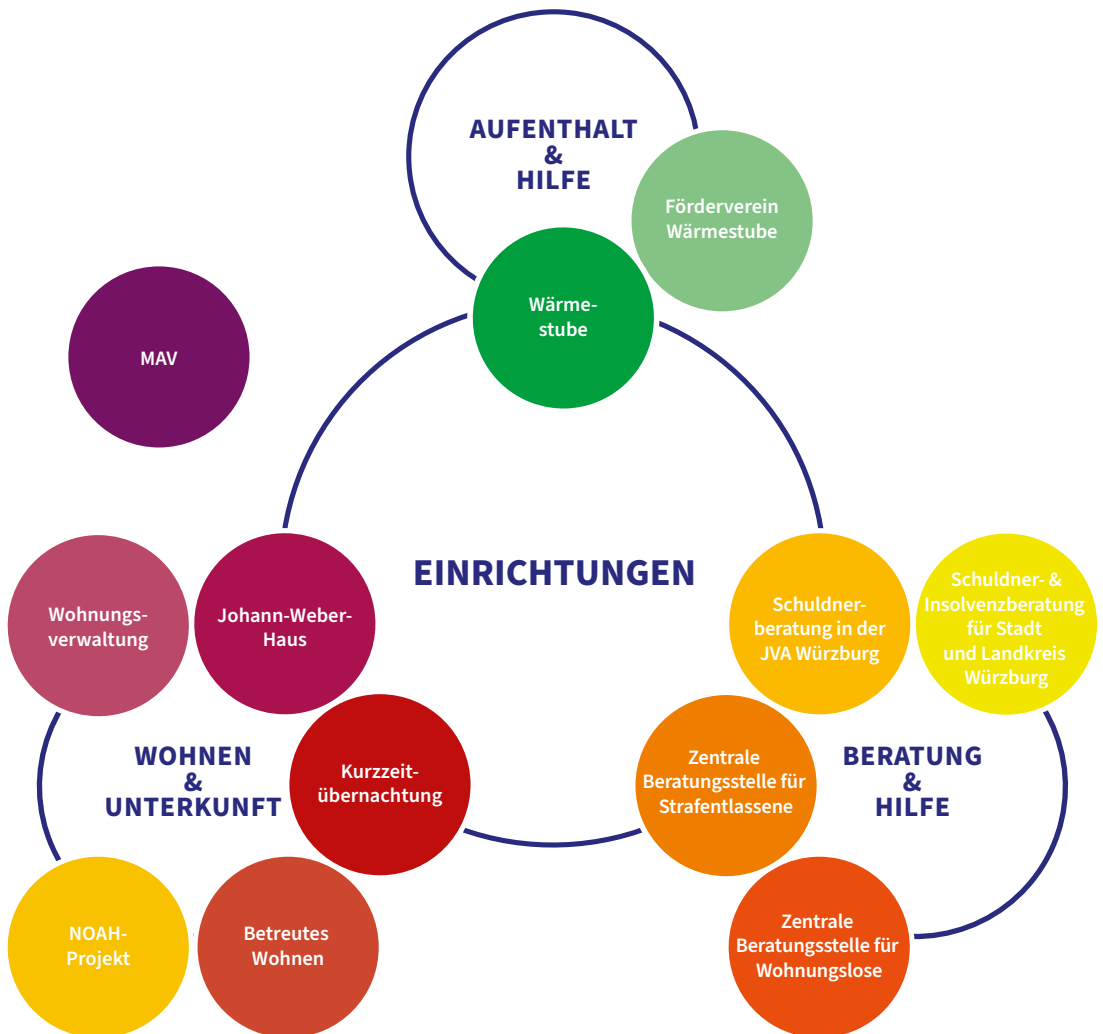
Übernachtungsmöglichkeiten sind für diese, aber auch für anderweitig in Not geratene und Wohnungslose oft der entscheidende erste Schritt zurück in die Gesellschaft, wenn ihnen ansonsten kein weiterer Halt zur Verfügung steht. So tragen Ihre diakonisch-karitativen Hilfen maßgeblich dazu bei, dass Menschen in sozialen Notlagen die Unterstützung erhalten, die sie benötigen. Gleichzeitig fördern Sie so die Sicherheit sowie das Wohlbefinden in unserer Region.

In großer Anerkennung für den teils Jahrzehnte langen Dienst am Nächsten danke ich stellvertretend für die unterfränkische Polizei den Verantwortlichen sowie allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Christophorus-Gesellschaft für das tolle Engagement.

Für die kommenden Jahre wünsche ich der Christophorus-Gesellschaft weiterhin viel Erfolg, Kraft und Gottes Segen. Möge Ihre wertvolle Arbeit auch in Zukunft vielen Menschen Hoffnung schenken und unsere Gesellschaft bereichern.

Detlev Tolle

Unsere Bereiche



Wärme- stube

**Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg**

0931 150 23



Andreas Schick
schick@christophorus.de
Einrichtungsleitung



Andrea Dehler
dehler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Wärmestube ist eine Anlaufstelle für Menschen ohne festen Wohnsitz und alle, die durch persönliche Probleme von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Jeder darf unser niedrigschwelliges Angebot nutzen.

Das Team von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden berät und vermittelt an Fachstellen und stillt durch unbürokratische Hilfen soziale und körperliche Grundbedürfnisse. Durch die Angebote sollen sich alle Menschen angesprochen fühlen, die durch vorhandene institutionalisierte Hilfen nicht oder unzureichend erreicht werden können.

Ein Interview mit unserem Besucher Marcus W.

Schön, dass Du Dich für ein Interview bereit erklährst. Bitte stelle dich kurz vor.

Ich bin Marcus W. und ich bin 1978 in Würzburg geboren.

Wie bist Du aufgewachsen? Hast Du Geschwister?

Ich habe zwei leibliche Geschwister und eine Halbschwester. Meine Mutter hat sich bald von meinem Vater getrennt und war dann mit einem Türken zusammen. Mit meinem Stiefvater bin ich überhaupt nicht klargekommen. Der hat mich angeschrien und geschlagen. Mit sieben Jahren kam ich dann ins Kinderheim, da ging es mir besser, als zuhause.

„Im Kinderheim habe ich meine zukünftige Frau kennengelernt.“

Oh, da hast Du schon früh schlimme Erfahrungen machen müssen. Wie ist es Dir dort ergangen?

Im Kinderheim habe ich dann meine zukünftige Frau kennengelernt, da war ich erst 14 Jahre alt und mit 15 bin ich dann zum ersten Mal Vater geworden. Meine Frau (damals noch Freundin) ist dann mit unserem Sohn in ein Mutter-Kind-Heim gezogen, da habe ich sie täglich besucht. Als wir dann volljährig waren, da haben wir geheiratet und sind in eine eigene Wohnung gezogen. Drei Jahre später ist dann auch unser zweiter Sohn geboren worden.

Also, das hört sich nach glücklicher Familie an!

Naja, irgendwie ging es uns ganz gut, aber trotzdem habe ich viel Scheiß gemacht. Hier mal ein

kleiner Diebstahl, fahren ohne Fahrerlaubnis und dann kiffen und so. 1998 musste ich deswegen dann bis 2001 nach Ebrach in den Jugendknast.

Oh, shit, das war ein Schlag, oder?

Klar, das war voll Scheiße, aber das Gute daran war, dass ich dort dann eine Ausbildung als Maler gemacht habe.

Das ist cool!

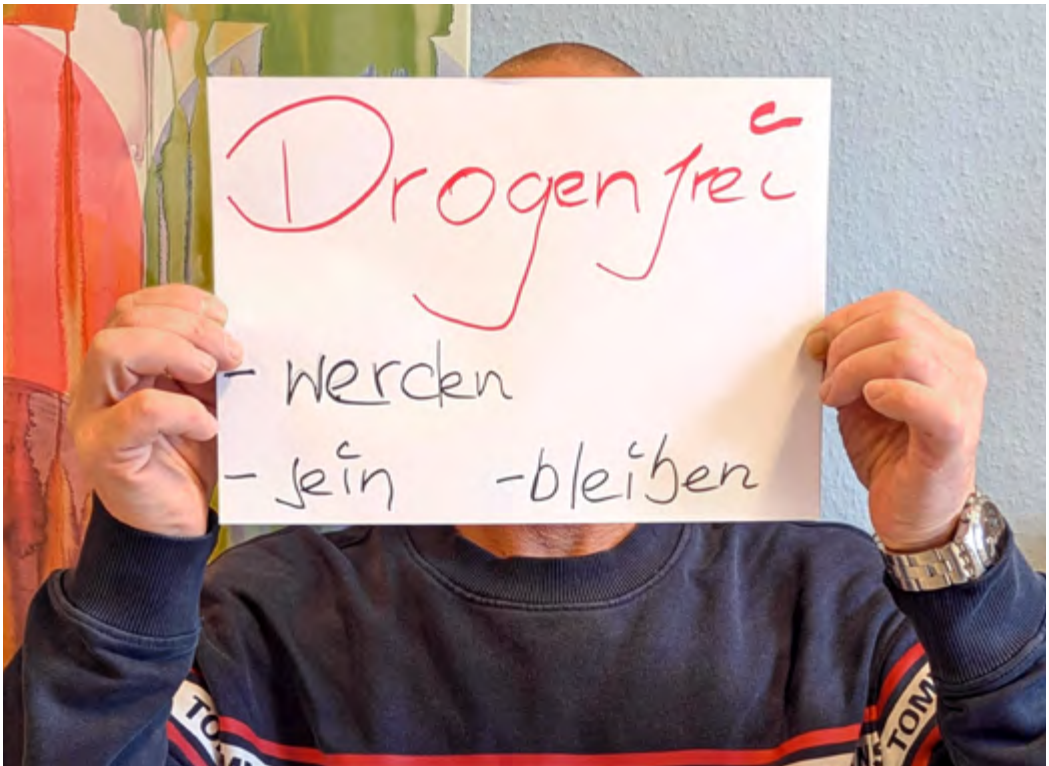
Ja, voll. Als ich dann rauskam, ging es erst super weiter. Ich hatte einen Job in einer Malerfirma und 2002 kam dann das dritte Kind.

Ok, also, irgendwie wieder glückliche Familie. Warum ist das dann wieder schiefgegangen?

Weil es dann wieder mit den Drogen losging. Ich habe selbst konsumiert und auch gedealt. Das blöde war, dass ich dann Drogen an eine Minderjährige vercheckt habe, ich wusste das nicht, ehrlich! Auf jeden Fall brachte mir das weitere drei Jahre Knast ein, diesmal Strafvollzug in Würzburg.

„Und dann kam die totale Katastrophe.“

Ok, dann wieder raus, dann erstmal alles wieder gut. Ich bekam wieder einen Job und ich plante, mich selbstständig zu machen. Und dann kam die totale Katastrophe. Ich bin nach der Arbeit nach Hause und kam gerade rechtzeitig, um Zeuge einer Vergewaltigung zu werden. Mein eigener Versicherungsvertreter, den ich wegen der geplanten Selbstständigkeit



hatte, war dabei meine Frau zu vergewaltigen!! Ich schlug den Kerl halb tot, der sitzt seitdem im Rollstuhl. Und was soll ich sagen, ich bin stolz drauf, so ein Arschloch!

Ach du meine Güte. Denkst Du wirklich, dass das richtig war? Also, davon abgesehen, dass Du Deiner Frau anders hättest helfen können. Du hast auch einen hohen Preis dafür gezahlt, oder?

Ja, klar: für mich bedeutete das, weitere drei Jahre Knast, diesmal Stadelheim. Dort habe ich dann meinen Malermeister gemacht, wenigstens war das Ganze dann doch noch für etwas nutze!

Ok, wie ging es dann weiter? Wieder erstmal glückliche Familie?

Naja, wie man's nimmt. Zunächst war ich erstmal drei Monate zu Hause und habe gar nichts gemacht. Dann fing ich an meine eigene Firma zu gründen und was soll ich sagen, das hat zunächst super geklappt. Aber dann fing das an, dass etliche von den Auftraggebern ihre Rechnungen nicht bezahlt haben. Das Genick hat mir dann ein Großauftrag gebrochen. Da hatte ich einen Vertrag mit einem Sub-Unternehmer und der hat mich hängen lassen. Schulden über Schulden! Ich konnte meine Mitarbeiter nicht mehr

bezahlen und am Ende stand nur noch die Insolvenz.

Ich könnte mir vorstellen, da hast Du auch den Glauben an die Menschheit verloren, oder?

Das kann 'ste laut sagen. Von da an ging es nur noch bergab. Meine Kinder haben sich von mir abgewandt, die kamen auch mit meinem Drogenkonsum dann nicht mehr klar. Meine Frau hat mich verlassen.

Ok, echt schlimm. Warum bist Du jetzt aber in der Wärmestube? Du hast noch eine Wohnung, oder?

Ja, ich habe noch eine Wohnung, aber da ich auch schon lange kein Gas und Strom mehr bezahlt habe, habe ich kein warmes Wasser mehr und der Strom ist auch abgestellt. Ich kann nicht mehr warm duschen, nichts mehr zu essen machen, nicht mehr waschen usw. In die Wärmestube komme ich zum Essen, Duschen und einfach nur zum Reden. Hier versteht man mich.

Wie ist Dein Plan? Wie soll es weitergehen?

Ich will auf jeden Fall Drogenfrei werden, dafür kämpfe ich um einen Therapie-Platz. Danach hoffe ich, dass ich irgendwie wieder klarkomme. Einfach leben halt. Nach vorne schauen, ich habe keine großen Pläne mehr.

Schuldner- & Insolvenz- beratung



Robert Morfeld
morfeld@christophorus.de
Einrichtungsleitung

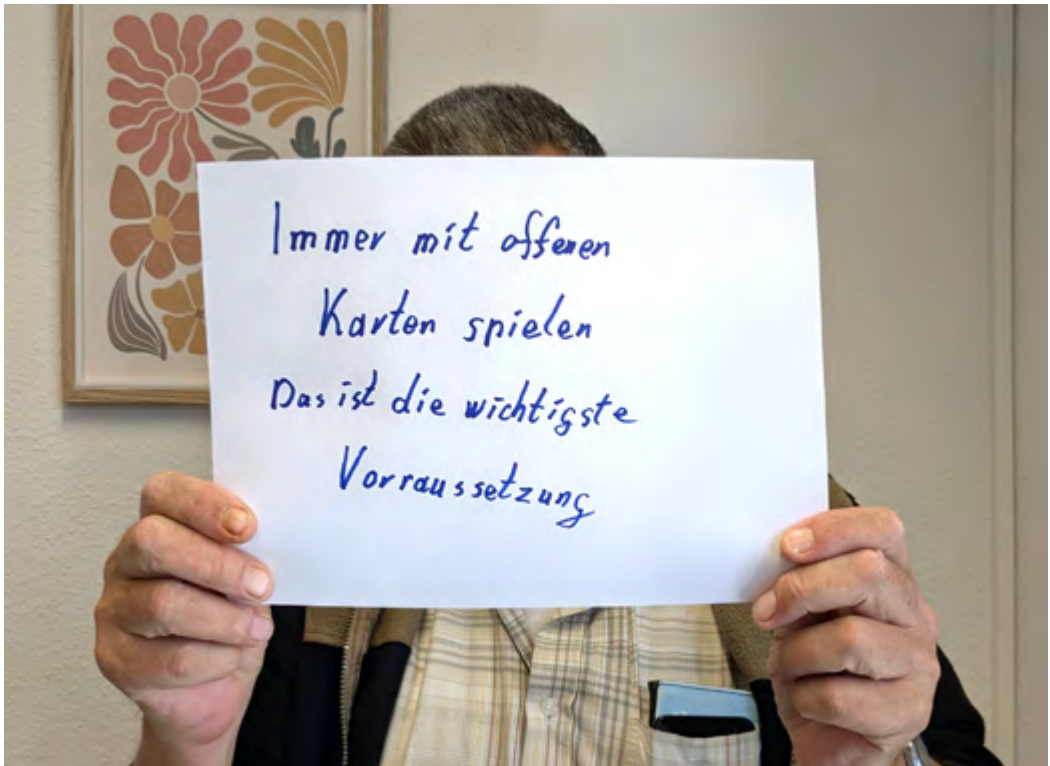


Nadia Fiedler
fiedler@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Überschuldet zu sein, ist eine Lebenswirklichkeit, die sehr viele Menschen (be-)trifft. Die Schuldner- und Insolvenzberatung hilft dort, wo finanzielle Sorgen und aussichtslos erscheinende (finanzielle) Probleme zum Mittelpunkt des Lebens geworden sind. Die soziale Fachberatung mit einem breit aufgestellten Team ist kostenfrei und unabhängig – für alle Bürgerinnen und Bürger aus Stadt und Landkreis Würzburg.

Neubastr. 40
97070 Würzburg

0931 322 413



Ein Interview mit unserem Klienten Herrn S.

Bitte stellen Sie sich vor.

Ich wurde vor fast 70 Jahren in einer Großstadt in Nordrhein-Westfalen geboren. Ich war das erste von fünf Kindern – sozusagen der „Leithammel“. Zu meinen Geschwistern pflege ich ein enges Verhältnis, besonders zu meiner jüngsten Schwester, die genauso tickt wie ich. Ich telefoniere mit ihnen jedes Wochenende. Ich war nicht im Kindergarten,

sondern wurde von meiner Großmutter und meiner Mutter betreut. Mit so vielen Kindern war bei uns immer Action zuhause und ich hatte eine Menge Spielkameraden. Meine Kindheit war super. Ich war sportlich und viel in der Natur unterwegs. Mein Traumberuf als Kind war es, Lokführer zu werden. Als mein Vater dann die Schreinerei seines Vaters übernahm, zogen wir nach Niederbayern.

„Mein Traumberuf als Kind war es, Lokführer zu werden.“

Meine Eltern waren weltoffene und, in meinen Augen, ganz normale Menschen. Sie waren sehr sozial und in vielen Vereinen aktiv. Meine Mutter wollte selbst auch Geld verdienen und so arbeitete sie in einer Fabrik, wenn sie nicht bei uns zuhause war. Das verdiente Geld steckte sie in die Familie. Mein Vater hat sie immer unterstützt. Sie haben für mich eine „top Ehe“ geführt und waren bis zum Tode zusammen. Mein Vater erlitt Ende der 90er einen Schlaganfall, war dadurch halbseitig gelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Meine Mutter pflegte ihn mit Unterstützung einer meiner Schwestern.

Nachdem ich die Schule mit dem qualifizierten Hauptschulabschluss verließ, begann ich eine Lehre als Industriesattler und schloss sie mit meinem Gesellenbrief ab. Meine Eltern wollten allerdings immer, dass ich eine Lehre im Büro absolviere. Nach meiner Ausbildung arbeitete ich lange bei einem großen deutschen Autozulieferer. Durch eine Bekannte kam ich dann zum Bedienen. Dies war für mich finanziell lukrativer. Ich war bis 2007 in Würzburg in der Gastronomie tätig bis ich einen Bandscheibenvorfall erlitt und Schulterbeschwerden bekam. Seit etwa 10 Jahren bekomme ich deshalb Erwerbsunfähigkeitsrente bis zum Eintritt ins gewöhnliche Rentenalter. Ebenfalls bin ich seit etwa 10 Jahren als Fahrer für Menschen mit Beeinträchtigung tätig. Das mache ich sehr gerne und ich kann mir auch nicht vorstellen, dies nicht mehr zu tun.

Mein Arbeitsalltag sieht dabei so aus, dass ich um 4.45 Uhr aufstehe, Kaffee trinke und mich für den Tag fertig mache. Um 5.30 Uhr muss ich bereits das Haus verlassen und habe meine Pause dann

wieder um 8.30 Uhr, wenn nichts dazwischenkommt („könntest du nicht mal...“). Um 15 Uhr geht es dann wieder weiter und um 18 Uhr habe ich dann Feierabend.

„Ich war nie verheiratet, lebte aber fast 30 Jahre in einer „wilden Ehe“.“

Ich war nie verheiratet, lebte aber fast 30 Jahre in einer „wilden Ehe“. Meine Lebenspartnerin war bereits Mutter und vorher schon verheiratet und wollte durch eine erneute Ehe nicht ihre Unterhaltszahlungen verlieren. Ich hätte sie gerne geheiratet und mit ihr Kinder gehabt, aber sie hat es nicht gewollt und die Partnerschaft war für mich wichtiger. Sie war ein ganz besonderer Mensch für mich. Sie hat mit mir meine Krebserkrankung und Alkoholsucht durchgestanden. Ich habe sie beim Bedienen im Bierzelt kennengelernt und bin für sie nach Würzburg gekommen. Sie ist leider vor etwa 5 Jahre an einem Darmverschluss und Herzversagen verstorben. Vor ihr hatte ich keine ersten Partnerschaften. Zu ihrer Tochter und den drei Urenkeln habe ich ein super Verhältnis.

„Entweder ich oder der Alkohol.“

Eine große Rolle in meinem Leben spielte meine Suchterkrankung. Schon beim Bedienen oder bei gemeinsamer Zeit mit den Freunden wurde viel getrunken. Mitte der 80er Jahre war es ganz extrem, da war ich mal arbeitslos und saß bereits vormittags in der Kneipe und habe getrunken. Zu meinen Hochzeiten habe ich eine Flasche Vodka und 6-8 Maß Bier und Schnapsshots am Tag getrunken. 2000 bin ich dann zum Entzug gegangen, nachdem meine Lebensgefährtin mich vor die Wahl stellte: „Entweder ich oder der Alkohol“. Ich bin zufrieden mit meiner Entscheidung und seitdem trocken, worauf ich sehr stolz bin.

„Seit etwa 10 Jahren bin ich als Fahrer für Menschen mit Beeinträchtigung tätig.“

Nachdem meine Partnerin verstarb, spürte ich das starke Verlangen, wieder mit dem Trinken anzufangen. Durch den Rückhalt meiner Familie konnte ich widerstehen. Allerdings habe ich stattdessen mit dem Glücksspiel (Spielautomaten in der Spielothek) angefangen, um mit der Trauer und Einsamkeit umzugehen. In der Weihnachtszeit letzten Jahres habe ich damit aufgehört, da es einfach zu teuer war und mich in die Schulden getrieben hat. Ich habe mir zur Finanzierung der Sucht viel Geld von Familie und Freunden geliehen und möchte es nun zurückzahlen.

„Mittlerweile hab ich etwa 6500€ Schulden.“

Mittlerweile hab ich etwa 6500€ Schulden. Neben den Privatschulden habe ich meine Mastercard überzogen. Ich bin immer wieder im Dispo gewesen, so dass am Ende keine Zahlungen mehr abgehen konnten. Wegen dieser nicht gezahlten Verpflichtungen bin ich jetzt hier in Beratung. Vermittelt wurde ich durch die Seniorenberatung, die mir half, meine Wohnung zu halten, denn ich hatte keine Miete, keinen Strom und auch kein Gas mehr gezahlt.

Mein Ziel durch drei Regeln ist es, eine sinnvolle Beschäftigung zu haben. Durch die Schulden habe ich drei Regeln für mich gelernt:

1. „Scheiß“ Zockerei sein lassen.
2. Ein vernünftiges Hobby suchen.
3. Mehr in Deutschland verreisen.

Bei der Bewältigung meiner schwierigen Lebenssituation und den Schulden haben mir die Seniorenberatung und die Schuldnerberatung sehr geholfen. Auch privat habe ich durch Freunde und Familie die notwendige emotionale Unterstützung erfahren.

Heute lebe ich auf knapp 70qm in einer 3-Zimmerwohnung. Diese habe ich bereits mit meiner Lebensgefährtin bewohnt. Ich zahle etwa 700€ warm und habe einen Balkon zum Rauchen – was will ich da mehr? Ein Umzug in eine kleinere Wohnung lohnt sich nicht für mich, da dies nur teurer wäre. Deshalb bleibe ich da, wo ich „Gott und die Welt“ kenne, auch wenn ich so viel Platz nicht benötige.

„Deshalb bleibe ich da, wo ich „Gott und die Welt“ kenne.“

Von der aktuellen Politik würde ich mir wünschen, dass sie ein offenes Ohr für ihre Bürger hat und ein größeres Augenmerk auf die Inflation und die hohen Lebenshaltungskosten für Rentner gelegt wird. Ich würde mir wünschen, dass mehr Werbung für Hilfsangebote gemacht wird und dass Suchtangebote enttabuisiert werden. Hierrüber unterhalte ich mich auch viel mit meinen Freunden und Bekannten. Der Austausch mit Anderen hilft mir allgemein, um mit belastenden Themen umzugehen. Ich bin gerne und viel unter anderen Menschen.

Heute noch bin ich gerne in der Natur unterwegs und gehe meinen sportlichen Interessen durch Schwimmen und Eishockey-/Fußballstadionbesuche nach.

Für meine Zukunft wünsche ich mir, dass ich nochmal eine so tolle Partnerin finde, wie es meine verstorbene Lebensgefährtin war. Ich würde auch gerne eine Amerikareise machen und etwas über die Lebensweise erfahren. Mich interessieren auch die Extreme in den Lebensverhältnissen dort. Zudem würde ich auch gerne mal mit dem Wohnmobil durch Europa reisen.

„Ich habe gelernt, dass es immer einen Weg aus dem ganzen Dreck gibt.“

Ich möchte meinen finanziellen „Scheiß“ auf die Reihe bekommen und so gut weitermachen wie bisher. Ich wünsche mir, dass ich mir irgendwann ein Deutschlandticket selbst kaufen kann, ohne auf Verwandte angewiesen zu sein, die positiv bei der Schufa eingetragen sind. Mein Lebensmotto dazu ist: Recht viel besser kann es nicht werden, schlechter aber auch nicht. Ich kann allen nur raten, offen zu sein. Ich habe damit noch nie schlechte Erfahrungen gemacht. Was besseres kann einem nicht passieren. Ich habe gelernt, dass es immer einen Weg aus dem ganzen Dreck gibt, so lange man nur mit offenen Karten spielt.

Schuldner- beratung in der JVA

Neubastr. 40
97070 Würzburg

0931 322 41 3

Bayerisches Staatsministerium der
Justiz



DIE SCHULDNERBERATUNG (JVA) WIRD AUS MITTELN DES
BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUMS DER JUSTIZ GEFÖRDERT.



Navina De
de@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Im Rahmen des Übergangsmanagements leistet die Christophorus Gesellschaft einen Beitrag zur Resozialisierung von inhaftierten Männern und Frauen, von denen ein Großteil in den deutschen Justizvollzugsanstalten ver- oder überschuldet ist.

Das Beratungsangebot richtet sich an alle Inhaftierte der JVA Würzburg. Mit der sozialen Beratung zur finanziellen Situation der Inhaftierten trägt die Schuldnerberatung in der JVA zur Klärung der wirtschaftlichen Belange bereits während der Haftzeit bei. Auf diesem Weg können Grundlagen der Existenzsicherung geschaffen werden. Oft geht die Beratung über die Haftzeit hinaus.

Ein Interview mit unserem Klienten Herrn W.

Bitte stellen Sie sich vor.

Ich bin 52 Jahre alt und wurde 1972 im Himmelreich zu Erlangen geboren. Ich bin in eine Arbeiterfamilie reingeboren. Meine Eltern waren beide Gastronomen, mein Vater war Leiter in einer Gastronomie. Ich habe zwei große Geschwister, die 11 Jahre älter sind als ich und meine Zwillingsschwester sind. Als ich etwa 7 Jahre alt war, trennten sich meine Eltern. Ich wohnte dann mit meinen zwei Schwestern bei meiner Mutter. Ich kann mich noch an die Trennung erinnern. Man sagte uns damals nicht, dass die beiden sich scheiden lassen, sondern, dass mein Vater weiter weg arbeitet und deswegen nicht bei uns wohnt. Ich fand aber im Auto meines Vaters einen Ausweis seiner neuen Freundin, da war es mir schnell klar.

„Ich war sogar in der ersten Mannschaft in der Bayernliga.“

Mit sieben Jahren kam ich in die Grundschule, machte dann mit 15 meinen Hauptschulabschluss/Quali. Danach machte ich meine Lehre als Feinmechaniker. Ich wollte immer Fußballer werden. Ich war sehr gut damals. Ich spielte sehr lange und hochklassig Fußball bis zu meinem 20. Lebensjahr. Ich war sogar in der ersten Mannschaft in der Bayernliga.

Dann sind leider die Drogen in mein Leben gekommen. Eigentlich etwas eher, aber ich konnte das noch gut wegstecken beim Fußball. Leistungssport lässt sich einfach nicht mit Drogen verbinden und so ging meine Leistung immer weiter zurück. Jedes

Jahr ging es eine Stufe runter. Ich kam zum ersten Mal mit Drogen in Berührung, eigentlich durch einen blöden Zufall. Ich wurde mit 15 Jahren verhaftet, weil man mich mit einem Drogendealer verwechselt hatte. Bei der Vernehmung wurden mir Bilder gezeigt von Leuten aus dem Drogenbereich. Da waren viele aus meiner früheren Clique und Schule dabei. Ich hatte auch noch was mit denen zu tun. Irgendwann sagte ich, da war ich 16, ich wolle auch mal Hasch probieren. Keiner glaubte mir, ich war doch immer der Fußballer, aber ich wollte die Erfahrung machen. Vor meinem 16. Lebensjahr habe ich nie geraucht, noch nie eine Zigarette probiert. Ich kann mich noch gut an mein erstes Mal Haschisch rauchen erinnern. Wir haben ne Bong geraucht. Wir haben acht Stunden lang gelacht, wir hatten wirklich Spaß. Da habe ich gemerkt, das ist mein Faible.

Beim Haschisch blieb ich so bis 18. Dann kam diese Amphetaminwelle damals in den 90ern. Es war vor allem Speed zum Weggehen in den Diskos, zum Feiern an Wochenenden. Da war ich das erste Mal das ganze Wochenende wach. Ich habe da ziemlich schnell eine gute Connection in dem Bereich bekommen. Da hab ich Vollgas gegeben. Das heißt ich verkaufte dann auch das Zeug 12 Jahre lang. Ich war 18 als ich mit

„Ich wurde mit 18 zweimal Vater von zwei verschiedenen Frauen.“

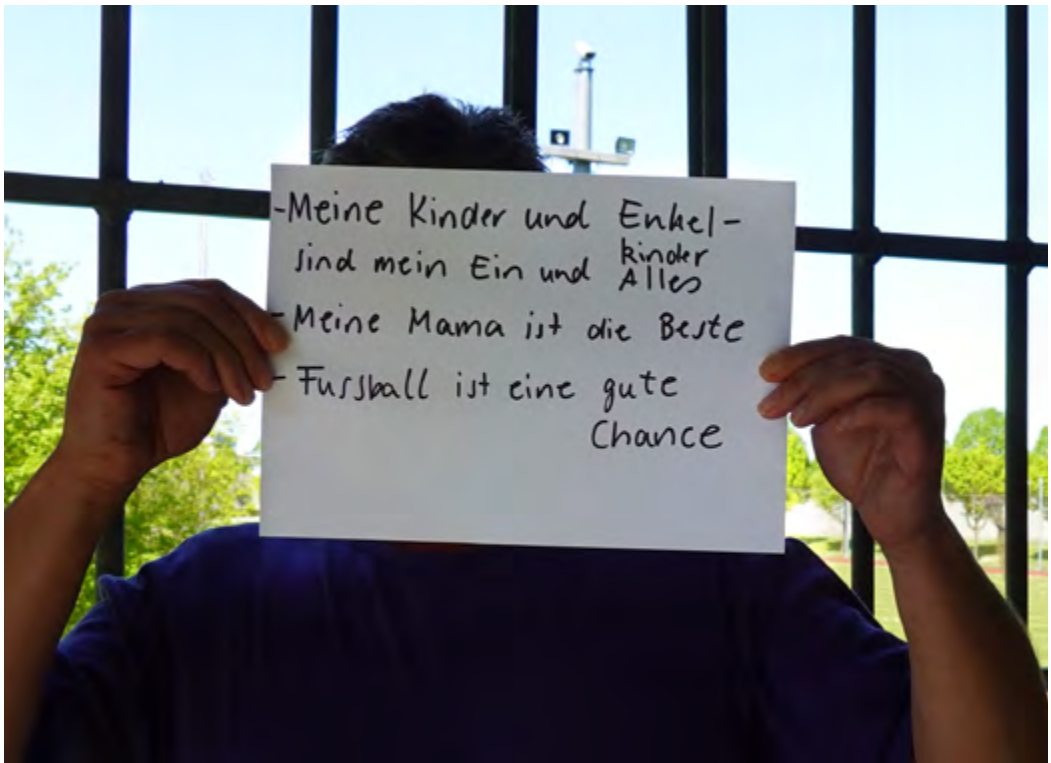
dem Geschäft anfang. Viele Leute in der Clique aus der alten Schule waren Drogendealer geworden. Viele Leute von mir sind in dem Bereich geblieben, einige sind gestorben oder wurden ausgewiesen. Wir haben eine Ära in Erlangen gehabt. Jeder wollte Amphetamine, das war wie ne Flut. In den 90ern hat fast jeder Drogen genommen. Deswegen bin ich da so reingerutscht. Ich habe sehr viel Geld verdient. Man hat mich schon fast mit Geld überschüttet. Ich habe es hauptsächlich verfeiert, verzockt oder versoffen, aber eigentlich war mir Geld nie wichtig. Ich bin immer gute Autos gefahren, hatte gute Klamotten. Ich habe selbst schwer konsumiert und gleichzeitig verkauft. Der Handel beschränkte sich auf Erlangen und Umgebung. Ich wurde angerufen und brachte die Drogen zu den Käufern. Damals gab es noch kein Internet und so. Das ging etwa 17 Jahre am Stück.

Ich wurde mit 18 zweimal Vater von zwei verschiedenen Frauen. 10 Jahre später kam meine eheliche Tochter auf die Welt und ein Jahr später mein ehelicher Sohn. Heute sind meine Kinder 34 Jahre, 24 und 23 Jahre alt. Zu meiner ältesten Tochter habe ich keinen Kontakt. Von der Mutter meiner Kinder bin ich geschieden.

„Ich hatte 59 kg damals bei 1,81 m Körpergröße.“

Bis 2005 habe ich 50gr Hasch und 10-20 gr. Amphetamin täglich konsumiert. Ich war 33 Jahre alt zu diesem Zeitpunkt. In diesem Jahr wurde ich auch zum ersten Mal inhaftiert wegen Drogenhandel zu 2 Jahren und 10 Monaten. 2006 habe ich eine \$35 BTMG-Therapie gemacht. Der Arzt meinte man könne das gar nicht überleben mit diesen täglichen Dosen, ich hatten einen ziemlichen Toleranzpegel.

Dass ich inhaftiert wurde, war mein Glück. Ich weiß nicht, ob ich das länger überlebt hätte bei dem Konsum. Ich hatte 59kg damals bei 1,81m Körpergröße. Von 88kg beim Sport habe ich mich so runtergewirtschaftet. Und dann bin ich aufgewacht. Als ich eben 2005 zum ersten Mal eingesperrt wurde, bin ich erst nach 6 Wochen zu mir gekommen. Ich wusste nicht wo ich bin und was los ist, mit wem



„Hier merkte ich, was ich alles im Leben verpasst und aufs Spiel gesetzt hatte.“

ich gesprochen habe und was ich gegessen hatte. Ich erinnere mich noch wie ich in der JVA Amberg in einem Haftraum am Waschbecken vorm Spiegel stand und sprichwörtlich aufgewacht bin. Das war eines der prägendsten Ereignisse. Ich habe mal alles Review passieren lassen. Hier merkte ich was ich alles im Leben verpasst und aufs Spiel gesetzt hatte. Ich habe meine Kinder nicht aufwachsen sehen, habe meine Fussballkarriere vermasselt. Ich war erschrocken über meinen Werdegang und Verfall. Ich erinnere mich auch noch daran, dass ich meinem Vater einen Brief geschrieben habe. Daraufhin schrieb er mir einen 6seitigen Brief zurück. Er bezog sich auf meinen Brief und meinte, dass das bayerische Schulsystem bei mir versagt habe und meine Rechtschreibung wohl von einem anderen Stern wäre. Ich schämte mich so, dass ich in dieser Haft jede Minute Bücher las, so dass ich nie wieder Rechtschreibfehler machte. Über meinen Vater kann ich sagen, dass er mein bester Freund war. Er ist 2021 gestorben.

2007 wurde ich aus der Therapie entlassen und war clean. Ich habe 9 Jahre kein Haschisch und keine Amphetamine zu mir genommen. Alkohol war nie ein Thema, meine Eltern hatten getrunken. Das war nicht so meins.

„Ich habe gut gewirtschaftet und mit dem Drogengeld eine Cocktailbar aufgebaut.“

Allerdings habe ich nach der Entlassung ein Haschisch Angebot bekommen, das man nicht abschlagen konnte. Ich habe einen guten Preis bekommen und eine gute Menge. Da ich ja eh noch viele Leute aus dem Milieu kannte, habe ich das in Angriff genommen. Ich habe gut gewirtschaftet und mir mit dem Drogengeld eine Cocktailbar aufgebaut. Eigentlich

wollte ich dann aus dem Milieu raus. 2009 hatte ich einen Ägypten-Urlaub mit meinen zwei ehelichen Kindern geplant und hatte aber noch eine wichtige letzte Übergabe. Da wir zum Flug mussten, bat ich meinen Neffen die Übergabe zu machen. Der Käufer war jedoch in Kontakt mit der Polizei und so wurden mein damals 25-jähriger Neffe und ich verhaftet. Er bekam 4 Jahre und ich 6 Jahre. Während der Haft machte ich nochmal meinen Quali und die Ausbildung zum KFZ-Mechatroniker. In Mathe war ich schon immer gut gewesen, das war schon immer meine Stärke. Bisher habe ich alle Ausbildungen fertig gemacht. Ich wurde dann ein Jahr früher aus der Haft entlassen. 2014 wurde ich aus der JVA Amberg

„Ich hatte noch nie so ein Glücksgefühl wie damals.“

ohne Therapie entlassen. Alles war weg, alles auf 0. Seit 2014 bin auch nicht mehr aus dem Rädchen gekommen. Ich hatte zwar Arbeit und immer mein Zeug gemacht, aber mein Problem war das Rauchen. Ich bin ein geborener Kiffer. Die Bewährungshelferin hatte ein Argusauge auf mich geworfen. Ich hatte 2014 einen Rückfall und befürchtete den Bewährungswideruf. Nach 9 Jahren drehte ich mir wieder einen Joint. Ich hatte noch nie so ein Glücksgefühl wie damals. Ein wohlgeringendes Kribbeln ging durch meinen ganzen Körper, von Kopf bis Fuß. Da wusste ich das ist meine Droge. Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf Haschisch. Das ist mein Laster. Dann kam der Bewährungswideruf. Ich konnte mich nicht stellen, ich wollte einfach nicht nochmal rein.

Ich war deswegen auch für 10 Monate auf Flucht. Ich war nicht wirklich weg, sondern in Erlangen mal hier und mal dort. Ich kenn so viele Leute, ich konnte überall hin in Erlangen. Und wie es so ist, macht man dann wieder Blödsinn. Dann wurde ich mit 20gr Chrystal erwischt und bekam drei Jahre plus ein Jahr Bewährungswideruf. Ich kam dann auf \$64er Therapie (STGB) für zwei Jahre nach Parsberg bei Regensburg. Ich arbeitete während der Therapie in einem Autohaus im Lager, hatte Ausgänge und lebte schon draußen während der Therapie. Ich wartete dann auf mein Entlassungsgutachten und meine -papiere. Da ich mal positiv war, hatte ich Probleme mit der Therapeutin und wurde für den Ausgang gesperrt. Das hat mich so viel Kraft gekostet.

Als ich angeblich auf Chrystal positiv getestet wurde, was ich mir bis heute nicht erklären kann, beschloss ich die Therapie abzubrechen und auf Flucht zu gehen. Ich rief meine Kinder an und erzählte, dass ich nicht mehr kann. Ich hatte noch ein Jahr offen. Ich wollte den Sommer mit meinen Kindern verbringen.

Köchin. Ich freu mich auf ihren Sauerbraten und ihre Schnitzel. Ich schätze meine Mutter sehr. Sie ist die Beste. Sie hat mich immer in der Haft besucht und hat sich darum gekümmert, dass meine Kinder mich in Haft besuchen. Ich möchte meiner Mutter mehr Aufmerksamkeit schenken, Sie ist nun 85 Jahre alt. Sie hat mich seit meiner Geburt immer unterstützt, egal was ich angestellt habe.

„Ich werde auf jeden Fall rauchen, wenn ich draußen bin, aber dieses Mal straffrei.“

So kam es, dass ich 26 Monate auf Flucht von 2019 bis 2021 ging. Während der Flucht pflegte ich meine Mutter und wohnte teilweise bei meinen Kindern. 2021 wurde ich dann auf Flucht geschnappt, wieder mit Drogen 100gr Haschisch und ein bisschen was zu Schnupfen. 2021 kurz vor meinem 50. Geburtstag, ich wollte eigentlich meinen 50. auf Jamaica verbringen. Daraus wurde nichts. Ich habe 3 Jahre bekommen und ein Jahr war noch vom 64er offen. Insgesamt habe ich in meinem Leben 12 Jahre Haft bekommen. Mein ganzes Leben wurde ich verfolgt wegen Cannabiskonsum oder -besitz. Jetzt ist das neue Gesetz draußen und nun ist es endlich erlaubt. Ich werde auf jeden Fall rauchen, wenn ich draußen bin, aber dieses Mal straffrei. Beruflich werde ich es auf mich zukommen lassen. Ich bin ein Allrounder und vielseitig einsetzbar.

In der JVA Würzburg arbeite ich im Arbeitsbereich der Installation, bin quasi der Hausmeister von hier. In der Installation machen wir die Reparaturen. Ich hatte schon viele Jobs in meinem Leben, hab schon auf dem Bau gearbeitet als Selbstständiger im Trockenbau, als KFZ-Mechaniker und als „Verkäufer“ (lacht). Mein Entlassungstermin ist im Juni 2025. Ich komme zum ersten Mal ohne Bewährung/ ohne Bewährungsauflagen raus, ich mache Endstrafe. Nur Führungsaufsicht habe ich natürlich. Dann geht es erstmal nach Erlangen zu meiner Familie. Ich habe Erlangen noch nie verlassen.

Mittlerweile bin ich 5fach Opa von vier Kindern. Ich freu mich schon auf meine Familie. Wir spielen gerne Schach und Backgammon, wir lachen viel zusammen. Ich werde meine Kinder und meine Mutter als erstes nach der Entlassung besuchen. Ich freue mich auf das gute Essen meiner Mutter. Sie ist die beste

Was denken Sie über das System Gefängnis?

Ich denke das System braucht eine Veränderung, nur Wegsperrungen bringt nichts. Das sieht man an den mittlerweile vielen Übergriffen unter den Gefangenen, aber auch gegenüber den Beamten. Man sollte Möglichkeiten schaffen, dass die Leute mehr beschäftigt werden, Deutschkurse und Integration in der Haft anbieten. Außerdem ist man an Feiertagen fast nur eingesperrt. An Ostern z.B. war nur 2h Aufschluss. Da konnte man duschen und essen und hatte Hofgang. Das Essen in Haft ist wirklich schlecht. Deswegen kochen wir nach der Haft zusammen.

Was vermissen Sie sonst noch hier drin?

Frische Wäsche, ich bin ein Cola-Junkie. Außerdem vermisse ich Umarmungen und Berührungen.

Welcher ist Ihr Fußballverein?

Ich bin FCN Fan (FC Nürnberg). Lieber dumm und hässlich sein als ein Bayernfan.

Womit beschäftigen Sie sich nach Ihrer Arbeit in Haft?

Ich koche gerne. Gestern haben wir Schafskäse in Alufolie gemacht.

Was wollten Sie als Kind werden?

Ich wollte Fußballer bei Real Madrid werden. Ich bin Offensivspieler.

Welche Musik hören Sie gerne?

Alles außer Techno

Welchen Traum möchten Sie sich verwirklichen?

Mein Traum ist in einem Cadillac an der Promenade von Kuba entlang zu fahren

Können Sie der Haft etwas Positives abgewinnen?

Anders als zur ersten Haft, worüber ich froh war, habe ich diese Mal einfach die Schnauze voll.

Haben Sie hier echte Freunde?

Ja einen. Viele halten nichts von ihm, aber ich finde ihn ehrlich und richtig ok.

Straffälligen- hilfe

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 16



Stephan Hohnerlein
hohnerlein@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Schwerpunkte unserer Einrichtung sind die Beratung von straffällig gewordenen und von Strafhaft bedrohten Männern, die Begleitung in der Maßnahme ambulant betreutes Wohnen, die Nachsorge von ehemals straffällig gewesenen Männern und die Beratung für Angehörige (auch online).

Zudem kümmern wir uns um die Entlassungsvorbereitung in der JVA Würzburg, durch Einzelgespräche und Kurse mit Inhaftierten, Teilnahme an „runden Tischen“. Die Treffen dienen dem Ziel, den Übergang von der Haft in die Freiheit geschmeidiger zu gestalten.



Der Mensch in Freiheit – nach Haft

Bitte stellen Sie sich vor.

Ich bin 31 Jahre alt, gebürtiger Würzburger und war mein ganzes Leben in Würzburg. Die letzten 2,5 Jahre habe ich in der JVA Würzburg gesessen. Seit 1 Woche bin ich endlich wieder draußen: ohne Wohnung, ohne Freunde & Familie, ohne Geld...

Welches sind die Themen, die Sie in der Einrichtung angehen möchten?

Ich möchte einfach ein normales Leben haben. Mit allem was dazu gehört: Wohnung, Job, Freundin. Und natürlich keine Straftaten mehr begehen.

Was ist die größte Hürde/Herausforderung?

Eine passende Wohnung zu finden. Als Ex-Knacki. Ohne Wohnung finde ich keinen Job und ohne Job finde ich keine Wohnung.

„Ohne Wohnung finde ich keinen Job und ohne Job finde ich keine Wohnung.“

Möchten Sie erzählen, weshalb oder wie es dazu kam, dass Sie wohnungslos wurden?

Puh, wo fange ich da an. Meine Kindheit war Scheiße... verschiedene Heimaufenthalte, Jugendhilfe und Kliniken waren an der Tagesordnung. Bereits früh kam Drogenkonsum hinzu. Nach Ablauf der Jugendhilfe bin ich völlig abgerutscht und war schlussendlich auf der Straße. Falsche Freunde, keine Perspektive, nichts

„Irgendwie habe ich mich durchgemogelt.“

zu tun. Daher sammelte ich lieber fleißig Anzeigen: Körperverletzung, Beamtenbeleidigung, Handel mit Drogen. Irgendwie habe ich mich durchgemogelt. Bis ich dann festgenommen und verurteilt wurde: 2,5 Jahre Knast in Würzburg.

Was hilft Ihnen bei der Bewältigung?

Unterstützung erhalte ich durch die Mitarbeiter*innen der Zentralen Beratungsstelle. Hier hört man mir einfach mal zu und unterstützt mich in der schweren Phase mit Bürokratie und Überblick. Ohne diese Unterstützung hätte ich keinerlei Orientierung – das hilft!

Können Sie der jetzigen Situation etwas Positives abgewinnen?

Das fällt mir schwer. Aber auch das werde ich irgendwie überwinden. Ich bin froh, dass mir in der ZBS ohne Vorurteile geholfen wird. Mehr Positives gibt es gerade nicht.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor? Auf was freuen Sie sich nach der Zeit hier?

Auf ein normales 0815-Leben: Arbeit, Wohnung, Familie. So wie man es sich vorstellt. Und wenn ich Glück habe werde ich in das Betreute Wohnen der Christophorus-Gesellschaft aufgenommen.

Gibt es ein Lebensmotto oder einen Satz?

Jeder hat eine 2. Chance verdient!

NOAH- Projekt

**Wallgasse 3
97070 Würzburg**

0931 321 02 750



Jan Bläsing
blaesing@christophorus.de
Projektleitung

NOAH ist das neue Housing First-Projekt der Christophorus Gesellschaft. Housing First betont das Recht von wohnungslosen Menschen auf eine eigene Wohnung. Wohnraum steht bei Housing First am Anfang der Hilfen.

Schon während der Wohnungssuche, aber vor allem nach der Unterschrift auf dem eigenen Mietvertrag, bietet das Team von NOAH flexible Hilfen zum dauerhaften Wohnungserhalt an – und zwar unbefristet. Wohnungslosigkeit wird mittels Housing First schnell und langfristig beendet.

Du warst für mich da, als ich dich gebraucht habe

Magst du dich kurz vorstellen?

Ja, also ich bin die Sandra und bin 43 Jahre alt und wir kennen uns jetzt seit ... ja so anderthalb Jahren? Ja, genau. Zum ersten Gespräch war ich so Anfang Sommer 2023 bei dir. Ja, das muss so Juni oder Juli gewesen sein. Damals war ich noch in der Klinik. Also seit Mitte 2023 bin ich bei NOAH.

„Aber getrunken hab ich halt auch schon gefühlt immer.“

Wie kam es dazu, dass du damals ohne Wohnung warst?

Puh also das kann ich tatsächlich gar nicht so genau sagen. Also ich hab eigentlich immer ganz normal gearbeitet früher. Schule, Ausbildung, dann Arbeit. Aber getrunken hab ich halt auch schon gefühlt immer. Das kannte ich schon von daheim so. Und irgendwann kamen dann halt viele Sachen auf einmal und ich hab's nicht mehr geschafft so also quasi unauffällig zu trinken. Das ist dann aufgefallen. Dann hab ich auf eigene Faust einfach von heute auf morgen aufgehört

„Dann sind da einige Sachen passiert, aber die kann ich nicht nochmal erzählen.“

zu trinken. Dann sind da einige Sachen passiert, aber die kann ich jetzt gerade nicht nochmal erzählen. Du weißt ja so ungefähr, was damals war. Auf jeden Fall war ich dann halt ohne Wohnung da gestanden und wusste nicht wohin. Deshalb war ich dann in der Obdachlosenunterkunft. Das war dann wieder eine richtig schlimme Zeit.

Was war für dich das Schwierigste in der Zeit auf der Straße?

Also so richtig auf der Straße musste ich ja zum Glück nicht sein. Oder jedenfalls erinnere ich mich nicht mehr dran, ob ich mal draußen geschlafen hab. Ich bin ja damals direkt aus der Klinik in die Notunterkunft von der Stadt gekommen. Aber da hab ich oft genug überlegt, ob ich mir nicht einfach ein Zelt kaufe und draußen schlafe. Am Anfang war ich ja noch in einer kleinen Wohnung untergebracht, aber dann musste ich – keine Ahnung warum – in diese schreckliche WG ziehen. Das hat mich fast gebrochen. Den ganzen Tag Schreierei, ständig musste ICH die Polizei rufen, weil sich sonst niemand gekümmert hat. Der eine Polizist hat's ja damals selber gesagt: ich bin die einzig Vernünftige in dem ganzen Laden. Das war echt übel da. Und ich hatte ja nicht mal ein eigenes Zimmer als Rückzugsort! Ich konnte nicht einfach die Tür zumachen und sagen „lasst mich mit eurem Scheiß in Ruhe“. Wir hatten da ein großes Zimmer in dem Haus, das war glaube ich früher das Wohnzimmer. Und da standen halt drei Betten drin. Das Zimmer an sich hatte nicht mal eine Tür. Ich hab mir dann meine Umzugskartons und Regale so ums Bett rum gebaut, dass ich wenigstens bisschen Privatsphäre hab. Aber du hast es ja das eine Mal, als du bei mir warst selber erlebt: wenn die anderen



„Wenn die anderen wieder miteinander Drama haben, dann kennen die keine Grenzen.“

wieder miteinander Drama haben, dann kennen die keine Grenzen und ziehen mich da voll mit rein.

Aber das ist ja zum Glück jetzt nicht mehr so.

Ja, puh echt. Also da krieg ich heute noch voll Puls, wenn ich da dran denk. Das hat mich damals so fertig gemacht. Da war ich echt froh um jeden Termin, der draußen stattgefunden hat, damit ich nicht dauernd in dieser schrecklichen Notunterkunft sitzen muss.

Dann passt ja meine nächste Frage ganz gut dazu: welche Form der Unterstützung durch unser Projekt NOAH hat dir denn besonders geholfen?

Am Anfang in der Notunterkunft auf jeden Fall die regelmäßigen Termine mit dir. Oder auch mit Adrian oder Jan. Ich sag das jetzt nicht nur so für's Interview, du weißt, ich sag das dir und euch immer wieder: Ihr seid echt meine Engel.

„Ich sag das dir und euch immer wieder: Ihr seid echt meine Engel.“

Du musst gar nicht weiter ins Detail gehen, wenn das gerade zu schwer ist.

Ja also ich sag halt einfach mal so: das war echt fünf vor zwölf damals. Und ich bin halt einfach nicht so gut darin von mir selber aus nach Hilfe zu fragen. Es wird immer besser, vor allem weil du mir immer sagst, dass das okay ist. Auch meine Ärztin und der Fallbetreuer vom Jobcenter sind super und sagen immer, dass ich mich melden soll, wenn was ist. Damals konnte ich das halt nicht so gut. Und dann ging es mir da so richtig mies. Und dann rufst du an. Weißt du noch, wie erleichtert ich erstmal geseufzt hab? Dann haben wir einfach eine Weile geredet und einen Termin ausgemacht und das hat mir so geholfen in dem Moment.

Also war es für dich wichtig, dass alles in deinem eigenen Tempo geht und du nicht zu Sachen gedrängt wirst?

Ja, genau. Das trifft es echt gut. Du warst halt einfach für mich da, wenn ich dich gebraucht hab. Und auch die regelmäßigen Termine haben mir geholfen. Klar und dann auch einfach eure Hilfe beim Umzug und mit den Möbeln und so weiter. Ich hätte nicht

„Ich hätte nicht gewusst, wie ich das alleine machen soll.“

gewusst, wie ich das alleine machen soll. Und allein schon der ganze Papierkram! Das Beamtendeutsch versteht ja eh schon kein Mensch und wenn man dann noch Schweißausbrüche bei jedem Brief vom Amt bekommt, checkt man schon gar nichts mehr. Aber du hast dir das dann einfach in Ruhe angeschaut und dann sind wir Schritt für Schritt durchgegangen, was wir jetzt machen müssen. Das hat mir echt geholfen.

Erinnerst du dich noch an den Moment, als du erfahren hast, dass du eine Wohnung bekommst?

Oh ja, das war krass! Ich glaube so richtig konnte ich es erst gar nicht glauben. Ich war in der Notunterkunft damals so... Keine Ahnung... So im Überlebensmodus? Ja, das ist das richtige Wort. Da war so ein Dauerstress, dass ich nie zur Ruhe kommen konnte. In der Situation konnte ich das noch gar nicht richtig greifen und verstehen, was das eigentlich heißt. Aber auch da wieder, wie ich schon gesagt hab: du hast dir Zeit genommen das mit mir durchzusprechen und ich konnte mich erstmal langsam an den Gedanken gewöhnen. Auch wenn ich natürlich so schnell wie

„Ich war damals so... im Überlebensmodus“

nur irgendwie möglich aus der Notunterkunft raus wollte! Aber dieser dauernde Überlebensmodus macht schon echt krass was mit einem. Da kann man sich erstmal gar nicht richtig freuen, sondern denkt nur an die Probleme. Oder auch so dieses „ohje wie soll ich denn den Umzug schaffen?“. Aber ja. Da habt ihr mir ja dann geholfen. Sogar ja beim Packen! In meinem früheren Leben hab ich das ja auch alles

alleine gemacht. Aber seit da dann ja so viel noch passiert ist... Das hat irgendwie vieles verändert.

Apropos Veränderungen: wollen wir nochmal ein bisschen über die positiven Veränderungen sprechen? Was hat sich denn seit deinem Umzug alles verändert?

Also erstmal kann ich inzwischen wieder durchschlafen! Naja so gut wie halt. Aber ich wache nicht mehr bei jedem kleinsten Geräusch auf. Das macht natürlich auch tagsüber richtig viel. Also wenn man nicht richtig schläft. Man ist irgendwie nie richtig da. Ja. Das hat eine Weile gedauert, bis mein Körper gecheckt hat, dass ich nachts keine Angst mehr haben muss. Aber jetzt schlafe ich so viel besser als früher. Und sonst... Hmm irgendwie so vieles. Ich kann jetzt wieder kochen! In der Notunterkunft war immer alles so eklig in der Küche und ich wollte nicht ständig alles alleine putzen müssen. Also hab ich quasi nicht mehr richtig gekocht. Obwohl ich das ja mal gelernt hab!

„Mir geht es einfach deutlich besser in der eigenen Wohnung.“

Oh und super schön ist auch, dass ich wieder Kontakt zu meiner Schwester und ihrer Tochter hab. Das tut mir echt gut. Ich hab jetzt das Gefühl, dass ich sie nicht einfach nur belaste mit meinen Themen. Sondern dass ich auch was Positives und Schönes zu erzählen hab. Ja und sonst viele kleine Dinge irgendwie. Mir geht es einfach deutlich besser jetzt in der eigenen Wohnung. Ich kann die Türe abschließen, da kommt niemand rein. Aber ich kann auch Menschen zu mir einladen und muss mich nicht schämen. Du hast es ja damals gesehen in der Notunterkunft. Da hab ich mich ja jedes Mal so geschämt, wenn du zu Besuch gekommen bist.

Ja, also das sind ja schon echt einige Dinge, die sich da positiv verändert haben! Gibt es noch Sachen, die du jetzt angehen willst?

Ja, auf jeden Fall! Also du weißt ja, ich schau gerade, dass ich meine ganzen Berufszertifikate wieder bekomme oder halt nochmal ablegen kann. Die sind ja alle abgelaufen oder damals in der alten Wohnung gewesen und dann halt bei der Räumung entsorgt worden. Und damit will ich dann wieder ins Arbeitsleben starten. Aber nicht mehr so Workaholic tagsüber

und abends dann mit Alkohol runterkommen wie früher. Sondern halt gesund und so, dass ich das noch ein paar Jahre machen kann. Das wäre ja in der Notunterkunft gar nicht gegangen. Die meisten anderen da haben ja nicht gearbeitet. Und die eine hat ja immer... Naja ich sag's mal nett: die Nacht zum Tag gemacht. Wenn man so lebt, kann man nicht arbeiten gehen. Da hat man gar nicht die Kraft dazu. Aber ja. Wie gesagt, das ist jetzt das nächste Ziel. Und das halt auf gesunde Art und Weise. Damit das nicht wieder von vorne anfängt alles. Das hab ich jetzt gelernt. Auf mich achten und schauen, dass es mir gut geht.

„Auf mich achten und schauen, dass es mir gut geht.“

Was würdest du Menschen sagen, die gerade in einer ähnlichen Lage sind wie du damals?

Also auf jeden Fall, dass sie sich nicht aufgeben dürfen! Egal wie schlecht die Situation im Moment ist. Und man muss sich Hilfe suchen und die auch annehmen. Das hab ich ja schon vorher gesagt. Das war für mich super schwierig. Ich tu mir immer noch manchmal schwer damit. Weil man will ja niemandem zur Last fallen. Aber wenn man da jemanden an seiner Seite hat, der einem hilft, dann geht das schon besser. Man muss sich halt trotzdem noch selber aufraffen und kümmern. Sich nur im eigenen Elend wühlen hilft auf Dauer auch niemandem. Manchmal schafft man es aber nicht aus eigener Kraft raus.

„Sich nur im eigenen Elend wühlen hilft auf Dauer niemandem.“

Möchtest du zum Abschluss noch was sagen?

Puh. Nee ich glaube ich hab alles wichtige schon gesagt. Man muss Hilfe annehmen lernen. Und mit so einer guten Hilfe wie von euch schafft das sogar eine wie ich! (lacht)

Vielen Dank, dass du dir die Zeit genommen hast und so offen erzählt hast!

Gerne!

Wohnungs- losenhilfe

Kurzzeit- übernachtung

Betreutes Wohnen

Die Wohnungslosenhilfe wendet sich an Männer, die wohnungslos umherziehen oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Nach einer kurzen Klärung der aktuellen finanziellen und wohnlichen Situation werden u.a. finanzielle Soforthilfen nach dem SGB II oder SGB XII in Form von Tagesstätten gewährt oder es findet nach Bedarf eine Weitervermittlung in andere Einrichtungen statt. Auch für sonstige Anliegen ist die Beratungsstelle ein erster Anlaufpunkt.



Michael Thiergärtner
thiergaertner@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Die Kurzzeitübernachtung ist eine Anlaufstelle für wohnungs- und mittellose Männer, die ein Bett für die Nacht benötigen. Zudem stehen Sanitärräume und Verpflegung zur Verfügung. Die Gründe für das Aufsuchen der Einrichtung sind vielfältig, von gerade wohnungslos gewordenen Männern bis hin zu Herumreisenden, die in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Würzburg kommen. Zudem besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose.

Die Christophorus Gesellschaft hat im Stadtgebiet 1-Zimmer-Wohnungen angemietet, welche im Rahmen des ambulant betreuten Wohnens an Wohnungslose und Strafentlassene voll möbliert vermietet werden.

Durch die Maßnahme nach §67 SGB XII soll eine stabile Ausgangsbasis geschaffen werden, von der aus sich alle Angelegenheiten besser bewältigen lassen. Im regelmäßigen Kontakt zu den Sozialpädagogen wird bei der Sicherung des Lebensunterhalts, der Suche nach einer eigenen Wohnung sowie Arbeit und vielem mehr unterstützt.

Wallgasse 3
97070 Würzburg
0931 321 02 13

Der Mensch im Betreuten Wohnen

Bitte stellen Sie sich vor.

Ich bin knappe 60 Jahre alt und wohne seit Herbst 2024 im Betreuten Wohnen der Christophorus Gesellschaft.

Welche sind die Themen, die Sie in der Einrichtung angehen möchten?

Am Anfang wollte ich übergangsweise hier wohnen und wieder beruflich Fuß fassen. Leider bin ich in den letzten Wochen erblindet. Da ich Berufskraftfahrer bin, wird mir das nun nicht mehr möglich sein.

Was ist die größte Hürde/Herausforderung?

Meine Augen, eine Wohnungssuche ist zu diesem Zeitpunkt unmöglich.

Möchten Sie erzählen, weshalb oder wie es dazu kam, dass Sie wohnungslos wurden?

Ich habe meine selbstständige Tätigkeit zu Beginn von Corona verloren. Der Wiedereinstieg war schwierig und auch risikobehaftet. Ich habe einen Auftrag angenommen, dieser wurde mir nicht bezahlt. Da der Auftrag im Ausland war, bin ich dort gestrandet. Nach meiner

Rückkehr nach Deutschland stand ich mittellos in Frankfurt. Ein Pfarrer, der mich dort gefunden hat, hat mich nach Würzburg geschickt. Hier gelang mir der Wiedereinstieg mit einem Minijob. Durch einen Herzinfarkt war ich zwischenzeitlich in einer stationären Einrichtung der Wohnungsnotfallhilfe. Jetzt bin ich im Betreuten Wohnen gelandet.

Was hilft Ihnen bei der Bewältigung?

Hilfe erfahre ich durch die Begleitung der Christophorus Gesellschaft. Auch das Jobcenter hilft zu überleben. Es ist aber kein Leben, wenn man immer auf dem Koffer sitzt.

Können Sie der jetzigen Situation etwas Positives abgewinnen?

Ich habe sehr liebe Menschen kennengelernt. Ich habe ein Dach überm Kopf und ein Bett. Eigentlich fehlt es mir an gar nichts.

Auf was freuen Sie sich am meisten nach der Zeit im Betreuten Wohnen?

Auf eine kleine Wohnung mit einem Backofen. Ich freue mich auch darauf, die Gesichter der Mitarbeiter zu sehen, wenn ich eine Spende überreichen kann.

Gibt es ein Lebensmotto oder einen Satz, der Sie charakterisiert?

Arbeiten lohnt sich immer, persönlich, Leben und die Arbeit selbst. So wie du mit Menschen umgehst, so kannst du erwarten, dass sie mit dir umgehen.

„Der Wiedereinstieg war schwierig und auch risikobehaftet.“

Johann- Weber-Haus

**Haugerring 4
97070 Würzburg**

0931 321 02 13

Claudia Scheb
scheb@christophorus.de
Einrichtungsleitung

Das Johann-Weber-Haus bietet einen stationären Rahmen für Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten nach §67 ff SGB XII. Konkret richtet sich dieses Angebot an wohnungslose und haftentlassene Männer.

Vor diesem Hintergrund soll die Maßnahme in der Einrichtung genutzt werden, um die Teilnehmer zu befähigen, ihre Lebenssituation zu stabilisieren. Durch prozesshafte und alltagsbezogene Begleitung wird somit ein gelungenes Fundament für ein eigenständiges Leben gelegt.

Ein Interview mit unserem Bewohner Herrn A.

Bitte stellen Sie sich vor.

Ich heiße Herr A. und bin 27 Jahre alt. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder, lebe derzeit im Johann Weber Haus. Seit Dezember arbeite ich bei einer Filiale von Webers und seit April bin dort jetzt Filialleiter.

Welche sind die Themen, die Sie in der Einrichtung angehen möchten?

Im Vordergrund nutzte ich die Hilfe der Mitarbeitenden im Johann-Weber-Haus. Themen, die ich angehen möchte, sind Schuldenregulieren, eine Perspektive für die Zukunft zu erarbeiten, am Leben teilzunehmen mit meiner Frau und den gemeinsamen Kindern in einer eigenen Wohnung und ohne Hilfe von Außenstehenden zu leben. Ich glaube, für mich selber ist es wichtig, meine eigenen Dinge aus eigener Kraft zu meistern. Dies spiegelt auch eigentlich mich wider. Selbstreflektiert und volle Kraft voraus an die

minimiert, denn ich habe mich geschämt, in so einem Wohnheim zu leben. Man wird dann ja gleich damit verglichen, als wäre man ein Obdachloser mit einem Alkohol- und Drogenproblem. Dabei gibt es noch so viele andere Dinge die ja noch laufen. Ich habe hier Menschen aufgrund der Einrichtung und Lokalität kennengelernt, von denen ich mich jetzt eigentlich wieder trennen möchte. Ich würde gerne wieder mit meiner Familie leben und meine Kinder stärken. Ich habe die Leute hier auch kennengelernt, und wenn man so aufeinandersitzt, passiert es dann schon auch oft, dass übereinander gelästert wird oder es immer wieder kleinere Unstimmigkeiten gibt. Grundsätzlich möchte ich aber den Kontakt zu dem ein oder anderen halten, nur halt nicht so intensiv, wie das hier der Fall war/ist.

Möchten Sie erzählen, weshalb oder wie es dazu kam, dass Sie wohnungslos wurden?

Alles hat angefangen mit meinen psychischen Problemen, als ich 22/23 Jahre alt war. Da wurde mir schwere Depression, Borderline, psychoaktive Schizophrenie und instabile Persönlichkeitsstörung diagnostiziert. Ich habe in meiner Vollpsychose tagein tagaus vor mich her gelebt. Täglich zeigte ich selbstverletzendes Verhalten. Meine Frau hat mir die Krankheit nicht geglaubt, es war kein Verständnis vorhanden bei ihr. Dadurch kam es zu Reibungen zwischen mir und ihr, weshalb sich auch die negativen Verhaltensweisen verstärkt haben, bis sie dann eines Tages zu mir meinte, dass ich die Kinder kaputt machen würde, die Familie kaputt machen würde, ein Haufen Dreck sei und anschließend hat sie mich rausgeschmissen. Ich habe dann erst eine Zeit lang bei einem Bekannten gewohnt, der aber ein hochgradiger Junkie war. Hier gab es viele Probleme.

„Meine Persönlichkeitsschwäche ist es, nach Hilfe zu fragen.“

Dinge rangehen. Meine Persönlichkeitsschwäche ist es, nach Hilfe zu fragen. Natürlich ist es schön, auf Hilfe zurückgreifen zu können bzw. diese anzunehmen. Zudem möchte ich Hilfe in Bezug auf meine Depressionen und die Drogen erhalten.

Was ist die größte Hürde/Herausforderung?

Meine größte Herausforderung ist es, nicht gesehen/gehört zu werden. Meine Sozialkontakte wurden

Was hilft Ihnen bei der Bewältigung?

Man hat erstmal einen Rückzugort, eine saubere Küche, seine eigenen vier Wände benötigt. Dann ist man hier auch nie alleine. Wenn es einem nicht gut geht, geht man auf die Terrasse und raucht eine und schon kommen ein, zwei Bewohner und man kann sich unterhalten. Die Sozialarbeiter waren immer ansprechbar, wenn man mal Redebedarf hatte. Das war am Anfang ziemlich schwierig, den Sozialarbeitern hier zu vertrauen, das habe ich in der Vergangenheit anders kennengelernt. Zudem hat es mir geholfen, eine Tagesstruktur aufzubauen und trotz meiner Krise Anerkennung zu erfahren. Ich wurde hier angenommen und es wurde hier offensichtlich Nächstenliebe gezeigt. Als ich in purem Stress wegen Inkassos war, wurde ich von außen wieder reingeholt.

„Ich habe gelernt, entspannter zu sein, ohne Druck die Dinge anzugehen.“

So ein Sozialarbeiter hat mir immer gesagt, ich solle ruhig bleiben und dass alles gut wird.

Können Sie der jetzigen Situation etwas Positives abgewinnen?

Ich habe hier gelernt, entspannter zu sein, ohne Druck die Dinge anzugehen und nicht gleich alles mit Biegen und Brechen zu bewältigen. Es ist immer gut, die Dinge Schritt für Schritt zu beachten. Zudem ist sehr positiv, dass ich jetzt mehr Hilfsangebote kennenlernen durfte. Die Wochenendangebote sind schön, da man ohne Verpflichtungen zusammenkommt.

Wie strukturieren Sie Ihren Tag?

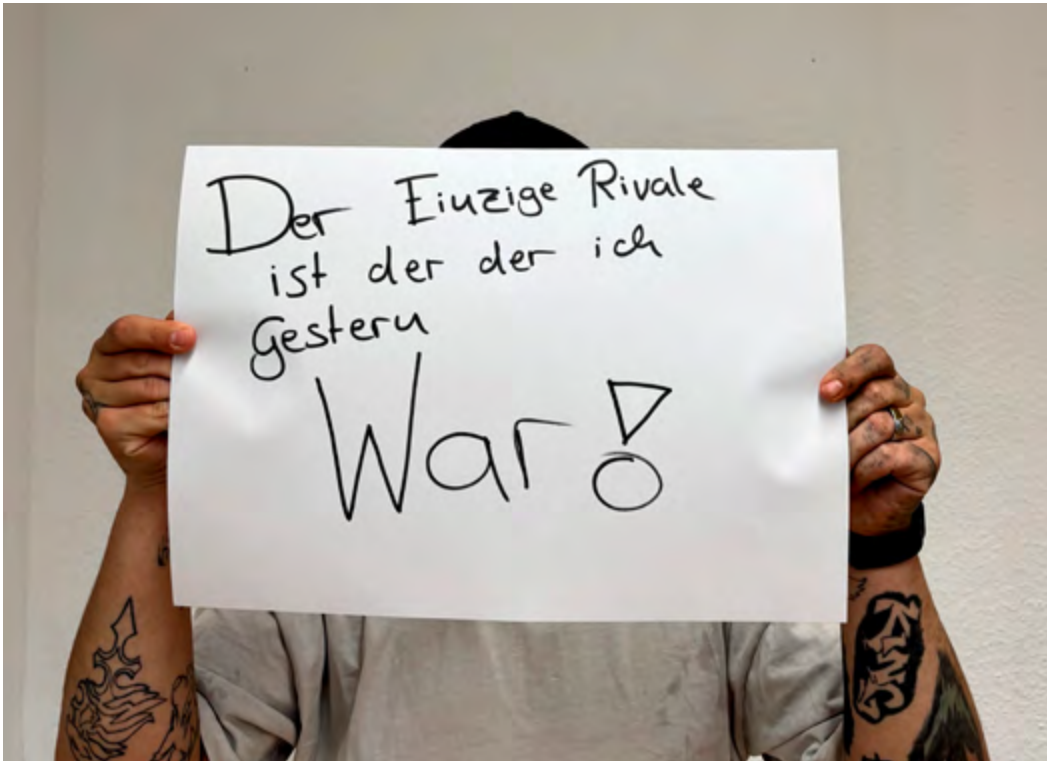
Begonnen habe ich bei meiner Arbeitsstelle mit 24 Wochenstunden, dann bin ich angekommen und jetzt wurden die Stunden erhöht.

Wie stellen Sie sich Ihre Zukunft vor? Auf was freuen Sie sich nach der Zeit hier?

Ich möchte wieder Spaß am Leben haben. Sich Fremden zu öffnen und Hilfe anzunehmen.

Gibt es ein Lebensmotto oder einen Satz?

Mein einziger Rivale ist der, der ich gestern war.





Christophorus
Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

**HELFEN SIE, DAMIT
WIR HELFEN KÖNNEN!**

Spendenkonto: Liga-Bank
IBAN: DE38 7509 0300 0003 0018 81
BIC: GENODEF1M05

Steuer-ID: 257 / 147 / 00106

Gläubiger-ID: DE23ZZZ00000444882

AUSGABE

Würzburg, Juli 2025

AUFLAGE

500 Exemplare

HERAUSGEBERIN (V.I.S.D.P.)

Nadia Fiedler, Christophorus gGmbH

REDAKTION

Ulrike Heim & Svenja Hofmann,

Christophorus gGmbH

SATZ UND LAYOUT

Sophie Erbsner, Designerin

BILDRECHTE

Christophorus gGmbH

Wir sind Ihr Dienstleister für Reinigungsarbeiten in allen Bereichen.



FLEISCHMANN

Gebäudereinigung

Fensterreinigung - Fassadenreinigung
Grundstückspflege - Unterhaltsreinigung
Industriereinigung - Bauschlussreinigung

Gebäudereinigung Fleischmann GmbH & Co. KG | Industriestraße 2 | 97232 Giebelstadt

Tel. 0 93 34/97 14-0 | www.ff-gebäudereinigung.de

**IRIS HARFF**
RECHTSANWÄLTIN

**Fachwältin
für Familienrecht
Mediatorin (BAFM)**

97070 Würzburg
Sanderstraße 31
Tel. (09 31) 5 66 82

info@fachanwaeltin-harff.de . www.fachanwaeltin-harff.de



architektur
innenarchitektur
konzeption
projektentwicklung
gebäudedigitalisierung

archicult GmbH - breunig architekten
info@archicult.de www.archicult.de

archicult

